Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 223. Castrop, Samstag, den 26. September 1914. 40. Jahrg.

„Wehe dir, England!"

Die „Vossische Zeitung" bringt unter der Ueberschrift „Wehe dir, England" aus der Feder des Ministerialdirektors Dr. Friedrich Freund einen Artikel, in dem ausgeführt wird:

England wird und muß sein Spiel verlieren, weil es drei verhängnisvolle Fehler macht: **Es betrügt seine Freunde, es verletzt seine eigenen Interessen,** und es offenbart der Welt seine Schwäche.

Zum Beweise dieser Behauptung führt der Verfasser u. a. aus: Die unaufrichtige Politik des englischen Volkes muß in dem Augenblicke gefährlich werden, wo sie zur Treulosigkeit gegenüber dem Freunde wird. England ist aber Frankreich wie Rußland treulos. Seine Hilfe für beide Reiche ist völlig unzulänglich. Seine innerste Absicht ist, die drei mächtigsten europäischen Reiche zu schwächen und auf den Trümmern dieser seine Alleinherrschaft in Europa zu begründen. Eine wirksame Hilfe könnte England nur mit der Flotte leisten, aber **fürs Wohl seiner Freunde,** Frankreich und Rußland, **ist ihm der Einsatz seiner Flotte zu teuer.** Franzosen und Russen müssen endlich erkennen, daß sie einem **Betrüger** in die Falle gegangen sind. Unter dem Vorwand der Hilfe nutzt er ihre Notlage aus und hofft, wie ein **Wucherer,** die Taschen zu füllen, wenn seine Opfer zusammengebrochen sein werden. England muß unter der Wucht des weltgerichtlichen Spruches zusammenbrechen, sobald sein Spiel erkannt ist.

Zweitens: England verletzt seine Lebensinteressen, indem es seinen **besten Kunden,** Deutschland, wirtschaftlich niederringen will. Deutschland war bisher der größte Abnehmer der **englischen Tuche** und der **englischen Kohle.** Nach diesem Kriege wird kein deutscher Patriot englische Stoffe mehr erwerben, die englische Kohle wird von den deutschen Grenzen ausgeschlossen sein. Durch Boykottierung unserer Ausfuhrprodukte wird es selbst ungleich schwerer als wir leiden. England bietet das Bild des Toren, der die Henne schlachtet, die ihm die goldenen Eier legte.

Drittens: England offenbart der Welt seine Schwäche. Es zerschneidet das deutsche Kabel nach Uebersee, weil es den **Sieg der Wahrheit fürchtet.** Es vertraut nicht der Kraft seiner Taten, es hofft auf die Täuschung der Welt. **Die Lüge ist der Trost des Schwachen.** Das heutige England greift nach diesem Strohhalm. Es sucht die Welt glauben zu machen, daß Deutschland als Friedensstörer die Gelegenheit vom Zaune gebrochen habe, seinen Nachbar rechts und links zu überfallen und Belgien zu vergewaltigen. Dabei kennt es die Wahrheit und ist sich insbesondere der eigenen provokatorischen Rolle wohl bewußt. Es weiß, daß nach längst verabredetem Spiele Rußland nach unserer Ostmark und Frankreich mit England durch die nur nach Deutschland zu aufschlagende Tür des neutralen Belgiens eindringen würde. Die Täuschung der öffentlichen Meinung in England ist eine englische Selbsttäuschung. Die Wahrheit kommt ans Licht. England ist zu schwach, um eine öffentliche Diskussion der wahren Kriegsursachen zu ertragen.

Das erste Sperrfort bei Verdun gefallen.

Großes Hauptquartier, 25. Sept., abends. (Amtlich.) Der Fortgang der Operationen hat auf unserem äußersten rechten Flügel zu **neuen Kämpfen** geführt, in denen eine Entscheidung bisher nicht gefallen ist. In der Mitte der Schlachtfront ist heute, abgesehen von einzelnen Vorstößen beider Parteien, nichts geschehen. Als erstes Sperrfort südlich Verdun ist heute Camp des Romains bei St. Mihiel gefallen. Das bayrische Regiment von der Tann hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt. Unsere Truppen haben dort die Maas überschritten. Im übrigen weder im Westen noch im Osten irgend welche Aenderungen. W.T.B.

Zeppelin über Ostende.

London, 25. Sept. (Nicht amtlich.) Nach einer Reutermeldung aus Ostende von gestern überflog ein Zeppelinluftschiff die Stadt um 11 Uhr abends und warf drei Bomben, die wenig Schaden anrichteten und niemand töteten. Das Luftschiff kam von Thielt über Thorhout und kehrte in der Richtung nach Thielt zurück. Eine Bombe fiel in das Bois de Boulogne, die zweite auf den Fischmarkt und die dritte in einen Bassin.

4460728900 Mark Kriegsanleihe.

Berlin, 25. Sept. (Amtlich). Durch rechtzeitig abgesandte, aber verspätet eingegangene Zeichnungen auf die Kriegsanleihen hat sich das Resultat noch um rund 70 Millionen Mark erhöht. Es sind also gezeichnet: Reichsanleihen: 3121001300 Mk., darunter mit Schuldbucheintragungen und Sperre bis 15. April 1915, 1190987700 Mk.; Reichsschatzanweisungen: 1339727600 Mk., zusammen 4460728900 Mk.

Das Unterseeboot.

Von Konteradmiral z. D. Schlieper.

Wenn „U 9" innerhalb zweier Stunden gegen die Engländer einen großartigen Erfolg zu verzeichnen hatte, so ist es erklärlich, wie augenblicklich alles Interesse sich dieser neuen Waffe zuwendet. Mit einem kleinen Fahrzeug, dessen Bemannung aus ungefähr 20 Köpfen besteht, vernichtete Kapitänleutnant Otto Weddigen drei mächtige Panzerkreuzer. Der erste soll innerhalb 5 Minuten, der darauf getroffene in nur 3 Minuten gesunken sein. Gar furchtbar kurze Fristen, wenn man bedenkt, daß diese modernen Schiffe doch natürlich über gut arbeitende Schotteinrichtungen verfügen mußten.

Während das Torpedoboot sich zu seinen Attacken mit Vorliebe die finstere Nacht aussucht, hören wir hier beim Unterseebootsangriff vom „U 9", daß solche bei klarer Luft und Helligkeit ausgeführt wurden. Die Stärke dieses „U"-Bootes liegt natürlich in der „Unsichtbarkeit" und der geringen Aussicht, daß man, falls es entdeckt wird, ihm wirklich viel anhaben kann. Das „U"-Boot selbst ist im Nachteil, wenn das Tageslicht dem Schatten der Nacht Platz macht. Das „Sehrohr" (Periskop) ist sein Auge, daß ihm natürlich am Tage die größte Aussicht auf Erfolg verspricht. An anderer Stelle wurde schon kurz gestreift, wie unser Unterseebootsbau nicht in so schnellem Tempo wie z. B. in Frankreich und England anfangs vor sich ging, daß die, aber seine guten Gründe hatte. Unbekümmert um manche eifrige Kritikerstimme hat man bei uns einmal so lange gewartet, bis bei anderen Nationen gewisse Erfahrungen vorlagen, mit anderen Worten: wir ließen sie die Kosten für diese Versuche tragen, dann aber auch lagen die Dinge in unseren Flußmündungen anders als in England und Frankreich. Ich kann natürlich über die besonderen Gründe nicht sprechen, nur das mag hervorgehoben werden, daß uns an dem kleinen, nur im Bereich der heimatlichen Reviere brauchbaren Unterseeboot nicht viel lag. Wenn wir weiter gingen, dann auch gleich ordentlich auf das seegehende, selbständige, über großen Aktionsradius verfügende Boot los. Dies ging aber seinerzeit nicht so schnell; es mußten Mo-

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 50

„In Deinen Händen Geliebte, liegt nun die Entscheidung, ob wir beide glücklich werden sollen!" sagte er mit bebender Stimme. „Ich liebe Dich, Röschen, ich liebe Dich mehr, als mein Leben, für Dich könnte ich freudig in Not und Tod gehen. Vor Gottes und Deines Vaters Angesicht frage ich Dich: willst Du mein treues, heißgeliebtes Weib werden? Was auch kommen mag, Röschen, ich stehe fest, ich wanke und weiche nicht, zum Altar geht unser Weg, und schreiten wir auch jetzt noch auf Dornen, später will ich Deinen Lebenspfad mit Blumen bestreuen."

Ueber und über glühend hatte sie im ersten Moment die Wimpern gesenkt, aber als er nun mit ausgebreiteten Armen ihr näher trat, sank sie an seine Brust, und aus ihren braunen Augen traf ihn ein Blick voll heißer Innigkeit.

„Ich kann nicht anders, Vater," sagte sie schluchzend, nachdem ein langer Kuß den Bund der Herzen besiegelt hatte, „ich liebe ihn ja so heiß und innig, daß ich nur noch an seiner Seite das Glück meines Lebens suche. Ja, was auch kommen mag, Geliebter, ich bleibe Dir treu über das Grab hinaus."

Martin stand vor ihnen, Tränen schimmerten in seinen Augen, er reichte ihnen beiden die Hände und zog Röschen in seine Arme, um sie auf die Stirn zu küssen."

„So muß ich annehmen, der Bund sei im Himmel geschlossen worden und dem Willen Gottes darf ich mich nicht widersetzen," sagte er in tiefer Bewegung, „möge mein Segen Euch das Glück bringen und bewahren, das ich aus tiefstem Herzen Euch wünsche."

„Wir wollen es schon festhalten," erwiderte Dagobert heiter. „Wenn wir die Vorurteile meiner Mutter besiegt haben, dann ist unser Glück gesichert und diese Vorurteile müssen schwinden, sobald Mama meine Braut kennen gelernt hat."

Der alte Förster schüttelte zweifelnd das Haupt, aber er wollte das Glück des Augenblicks nicht trüben, er holte eine Flasche Wein aus dem Keller und die beiden mußten mit ihm anstoßen auf frohe Zukunft. Hand in Hand, eng an einander geschmiegt, saßen die Glücklichen ihm gegenüber, vieles kam zur Sprache, was den kleinen Kreis bewegte.

An eine Zurücknahme der Entlassung des Försters war nicht zu denken, Martin war zu stolz, darum zu bitten.

Er sollte mit seiner Tochter in die Stadt ziehen, Dagobert wollte ihm sein Gehalt weiter zahlen, bis er selbst das Majorat besaß.

Auch dazu konnte der alte Mann sich nicht entschließen; Untätigkeit war ihm verhaßt, es mußte späterer Beratung vorbehalten bleiben, wie sein Los sich fortan gestalten sollte.

Als der Abend anbrach, mußte Dagobert scheiden, um dem Grafen Morray entgegenzugehen.

Er war nicht in der Stimmung, ihn zu empfangen und mit ihm über gleichgültige Dinge zu plaudern, anderseits setzte er in die Freundschaft dieses Mannes kein Vertrauen mehr.

Mit dem Versprechen, am nächsten Tage wieder zu kommen, nahm er Abschied; der Förster wollte ihn begleiten, Dagobert lehnte es ab, er wünschte mit seinen Gedanken allein zu sein.

Als er durch den Wald schritt, hörte er die dumpfen Axthiebe der Holzfäller, der Haß gegen den Vormund erwachte wieder.

Ohne es zu wollen, sah er sich plötzlich auf der Stelle, auf der die Arbeiter beschäftigt waren.

Baron Kurt stand mit dem Verwalter bei denselben, er lachte spöttisch, als er seinen Neffen erblickte.

„Nun protestiere!" sagte er. „Ich zeige Dir, daß ich meinen Willen durchsetze."

„Und ich wiederhole, daß Du es bereuen wirst," erwiderte Dagobert in drohendem Tone, während er im jäh auflodernden Zorn die Büchse von der Schulter riß.

Der Verwalter trat zwischen die beiden, die Arbeiter umringten den Bedrohten, aber schon hatte Dagobert ihnen den Rücken gewandt, ohne auch nur ein Wort weiter zu verlieren, setzte er seinen Weg fort.

Eine Viertelstunde später traf er mit dem Grafen zusammen, dessen freundlichen Gruß er mit kühler Zurückhaltung erwiderte.

„Sie müssen entschuldigen," sagte er, „ich kann Sie heute nicht in meinem Hause empfangen, es haben Auseinandersetzungen zwischen mir und meinem Onkel stattgefunden, die mir selbst das Haus verleiden. Da war es mir nicht möglich, die nötigen Vorbereitungen zum Souper zu treffen."

„Das genügt," unterbrach der Graf ihn ruhig. „Ich sagte Ihnen ja gestern schon, daß ich auf eine Einladung gerne warten wolle, bis die Verhältnisse in Ihrem Hause angenehmer geworden seien."

„Angenehmer?" wiederholte Dagobert bitter. „Ich fürchte, ich werde darauf noch lange warten müssen. Sie nehmen es mir nicht übel, wenn ich Sie nicht begleite?"

Ein Schuß fiel in diesem Augenblick in der Ferne, die beiden horchten eine Weile.

„Sie wollen ins Schloß zurückkehren?" fragte der Graf.

„Jawohl, es ist schon spät, mein Onkel hat trotz meines Protestes mit dem Roden des Waldes begonnen, ich will heute abend noch einen schriftlichen Protest abfassen, der morgen dem Gericht eingereicht werden soll."

„Darf ich Ihnen einen guten Rat geben?"

„Wenn er gut ist, nehme ich ihn gerne an."

„Ist die Büchse geladen?"

„Jawohl."

„So feuern Sie den Schuß ab."

Dagobert blickte erstaunt den Grafen an, ein spöttisches Lächeln glitt über sein Antlitz.

„Sie fürchten doch nicht, daß ein Unglück geschehen könne?" fragte er.

„Wenn ich Ihr leidenschaftliches Temperament berücksichtige, so muß ich mir sagen, daß es in der Möglichkeit liegt. Sie könnten auf dem Heimweg mit Ihrem Vormund zusammentreffen; Sie sind aufgeregt, und eine unüberlegte Handlung ist rasch geschehen. Folgen Sie meinem Rat, Sie werden die unbedeutende Munitionsverschwendung nicht bereuen."

Dagobert erinnerte sich des Auftritts, den er kurz vorher mit seinem Onkel gehabt hatte; er nahm die Büchse von der Schulter und feuerte dann den Schuß ab.

„So, nun kann ich unbesorgt von Ihnen scheiden," sagte der Graf, einen heiteren Ton anschlagend, „bleiben Sie ruhig, gebieten Sie Ihrer Aufregung, die ich ja natürlich finden muß, beschreiten Sie den gesetzlichen Weg und machen Sie den Vormund für alle Handlungen verantwortlich. Auf dem Wege der Selbsthilfe erreicht man selten oder nie, was man bezweckt, ich weiß das aus eigener Erfahrung."

„Lassen Sie mich nach Hause gehen," erwiderte er, „Ihre Warnung mag gut gemeint sein, aber ich gebe mein Wort darauf, sie entbehrt jeder Begründung. Ich komme morgen zu Ihnen, um meinen Wechsel einzulösen."

„Er ist erst nach vier Wochen verfallen!"

„Das tut nichts zur Sache, ich wünsche mich dieser Verpflichtung so rasch als möglich zu entledigen. Leben Sie wohl."

Graf Morray blieb stehen und blickte ihm lange nach, ein boshafter Zug lag um seine Mundwinkel.

„Er hat Lunte gerochen," spottete er, „das Mißtrauen ist erwacht, er will die Bande lösen, die ihn an mich fesseln. Wir werden sehen, ob es ihm gelingt, ich kenne noch manches Mittel, durch das diese Bande noch fester geknüpft werden können, verloren habe ich das Spiel noch lange nicht."

Er setzte seinen Hut wieder auf, schlug mit seinem dünnen Spazierstöckchen einen Zweig vom nächsten Baum und trat, eine Opernarie trällernd, den Rückweg zur Stadt an.

15. Kapitel.

Der Förster hatte die beiden Schüsse vernommen, eine bange Ahnung durchzuckte ihn, als er den scharfen Knall des ersten hörte. Er nahm ohne Verzug Büchse und Hut von der Wand, und als er sich umwandte, begegnete er dem angstvollen Blick seiner Tochter.

„Wahrscheinlich wieder ein Wilddieb," sagte er mit scheinbarem Gleichmut, „so lange ich noch im Amt bin, muß ich meine Pflicht erfüllen." 214.17

toren- und sonstige technischen Fragen erst gelöst werden. Als dies gelungen war, da erst bauten wir lebhafter und — wie Figura zeigt — Vollkommenes. Denn, ohne überschwenglich zu sprechen, wenn ein „U 9" binnen zwei Stunden drei mächtige Panzerkreuzer, ein kleiner David drei Goliaths vernichtet, dann darf man schon von dem Worte „Vollkommenheit" Gebrauch machen.

Wurden insofern die technischen Aufgaben zur Zufriedenheit gelöst, so bedarf es keiner Versicherung, daß ein „U"-Boot ohne Kühnheit, Umsicht und Entschlossenheit seines Führers und Tüchtigkeit der Mannschaft nie solche Leistungen aufweisen kann. „Gilt dies schon im besonderen für Torpedoboote, so ganz und gar für diese neue Waffe. Man folgere aus diesen Ereignissen auch nicht fälschlicherweise etwa, daß nunmehr die Unterseeboote die Torpedoboote überflüssig machen. Das wäre falsch. Gemeinsam haben sie das Geschoß, den Torpedo, als Waffe, gemeinschaftlich die „Unheimlichkeit", aber im übrigen arbeiten sie doch nicht unter gleichen Verhältnissen. Sie haben nebeneinander für eine vollwertige Flotte ihre Daseinsberechtigung. Unsere „U"-Boote haben in den letzten Wochen ihre volle Brauchbarkeit gezeigt, wir Deutsche können nur den lebhaften Wunsch äußern, recht schnell noch viel mehr solcher „U 9" zu besitzen, dann wird es immer schwieriger und gefährlicher werden, — auch für den „Seegewaltigsten" — mit der jungen deutschen Flotte die Klinge zu kreuzen. Hand in Hand — Linienschiff, Kreuzer, Torpedo- und „U"-Boot — sie werden den Kampf aufnehmen.

Die Kriegsbeute von Tannenberg.

Interessante Erlebnisse eines Offiziers beim Artilleriedepot einer Festung im Osten schildert ein Brief an seine Verwandten, in dem es u. a. heißt:

„Ich war vom Gouvernement nach den Schlachtfeldern bei Gilgenburg, Tannenberg, Neidenburg usw. kommandiert, um die Kriegsbeute zu sichten, alles Brauchbare an Waffen, Kanonen, Maschinengewehren nebst Munition in die Festung zu schaffen, um dadurch eine weitere Verstärkung der Festung eintreten zu lassen. Ich fand etwa 200 Feld- und schwere Geschütze, 40 Maschinengewehre, einige Millionen Patronen, 400 Munitionswagen mit mehreren tausend Artilleriegeschossen, mehrere tausend Gewehre usw. Etwa 200 Waggons Baumaterial, davon sehr viel brauchbar und leicht wieder herstellungsfähig, habe ich der Festung übersandt, 400 Waggons habe ich an die Artilleriedepots versandt. Eine große Menge liegt noch in den Wäldern und wird gesammelt.

Am Nachmittage ging es im Auto, drei Gewehre nach links, drei Gewehre nach rechts schußbereit, durch die Wälder an der Grenze nach Muschaken und Puchalowen, wo weitere Kriegsbeute gemacht war. Unterwegs konnten wir erleben, wie deutsche Infanteristen Kosakenpferde requirierten. Die Sache mit den Pferden geht nämlich so vor sich: Etwa 1000 Infanteristen schwärmen aus und holen aus den Wäldern die von der Schlacht übrig gebliebenen Pferde. Sie werden in große Koppeln gebracht, getränkt und verpflegt. Ein Veterinär untersucht sie; die guten Pferde werden den Feldtruppen als Ersatz für die gefallenen gegeben, die ganz schlechten werden sofort erschossen, die Pferde mit Fleischwunden oder leichten Schußwunden werden unentgeltlich an die Landbevölkerung abgegeben, wenn sie die Bescheinigung des Amtsvorstehers vorzeigt, daß ihre Pferde bei der Mobilmachung eingezogen sind und sie Landarbeiten zu verrichten haben. Der dann noch verbleibende leichtverwundete Teil der Pferde wird verkauft, von 1,50 Mk. an, an Pferdehändler. Alle bekommen Bescheinigungen, die sie jedem Militär vorlegen müssen; wer sie nicht hat, muß sich ein frei herumlaufendes Pferd gestohlen haben. Es hilft sofort, wenn einem solchen Gauner die Pistole auf die Brust gesetzt wird, schleicht fort wie ein begossener Pudel, wenn es bei einigen derben Soldatenflüchen bleibt.

Vermischtes.

— **Frankfurt a. M.,** 24. Sept. Der „Frkf. Ztg." wird aus Zürich gemeldet: „Rjetsch" zufolge empfing Graf Witte die Journalisten von Odessa und sprach mit ihnen über die Lage Rußlands im gegenwärtigen Kriege. Der klarste Kopf des Zarenreiches erklärte, man solle Rußlands eigene Macht nicht überschätzen. Der Krieg könne noch viele Ueberraschungen bringen. Der Feind sei sehr mächtig und die Lage außerordentlich ernst. Man dürfe sich nicht in falschen Hoffnungen wiegen und auch dem Volke keine unwahren Siegesmeldungen mitteilen. Die Journalisten sollten alles tun, um die Bevölkerung auf vielleicht eintretende schwere Niederlagen vorzubereiten.

— **Berlin,** 24. Sept. Der Berliner Maler Lünstroth, dessen Bild „Soldaten im Felde" kürzlich von der Stadt Berlin angekauft wurde, ist verwundet worden.

— **Berlin,** 24. Sept. Dem Erzbischof von Posen und Gnesen, dessen feierliche Einführung heute stattfindet, ist von dem Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg aus dem Großen Hauptquartier folgendes Telegramm zugegangen:

Euer erzbischöfliche Gnaden beehre ich mich, zum heutigen Tage meine aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen. Sie besteigen den Stuhl des heiligen Adalbert in einer ernsten und entscheidungsvollen Zeit, in der die gesamte Bevölkerung der Erzdiözese unterschiedslos dem Rufe unseres geliebten Kaisers folgend, ihre vaterländische Pflicht in freudiger Einmütigkeit erfüllt. Gott schenke Ihrer Arbeit seinen reichen Segen zum Wohle der Diözese und das Vaterlandes."

— **Berlin,** 25. Sept. Aus Paris laufen sehr ernste Stimmungsberichte ein. Ungeachtet strenger Zensurmaßnahmen werden aufreizende Provokationen gegen Poincaree verbreitet. Die Zahl der Notleidenden wächst ungeheuer. Die Sicherheitszustände in der Stadt sind unter aller Kritik.

— **London,** 24. Sept. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Kalkutta hat der kleine Kreuzer „Emden" der Handelsschiffahrt im bengalischen Meerbusen einen Schaden von 18 Millionen Mark zugefügt.

— **Christiania,** 24. Sept. Anathon Aal, der Philosoph und Professor der hiesigen Universität, ehemals Dozent in Halle-Saale, schlägt in einem Vortrage vor, den diesjährigen Friedenspreis des Nobelinstituts in Christiania keinem einzelnen zuzuerkennen, sondern die Summe zu Aufklärungsarbeiten für den Frieden zu verwenden, damit eine internationale Bewegung geschaffen werden kann, zu dem Zweck, daß künftige Kriege nur nach Volksabstimmungen möglich sind.

Aus den Provinzen.

* **Bochum,** 25. Sept. Der im Elisabeth-Hospital verwundet liegende Landwehrmann Brömeling von hier hat wegen seines heldenmütigen Verhaltens bei Longwy das Eiserne Kreuz erhalten und ist gleichzeitig zum Unteroffizier befördert worden. Brömeling, der Vater von sieben Kindern ist, hat durch sein furchtloses Draufgehen seinem Hauptmann das Leben gerettet. In einem Walde, den man vom Feinde verlassen glaubte, wurde die Kompagnie plötzlich von Franzosen umzingelt. Der Hauptmann erhielt einen Kolbenschlag; gleichzeitig stürzte der Feind mit gefälltem Bajonett vor. Im entscheidenden Augenblick stand Brömeling seinem aufs äußerste gefährdeten Hauptmann bei; dabei erhielt er selbst einen Schuß in den Arm und einen Bajonettstich in die Seite. Der Hauptmann hat dem wackeren Landwehrmann von der erfolgten Auszeichnung in einem herzlichen Schreiben Kenntnis gegeben.

* **Eichlinghofen,** 25. Sept. Hier entstand ein großer Auflauf, denn ein durchfahrendes Auto hatte eine — Bombe geworfen, die zwar nicht explodierte, deren Inhalt aber doch gefährlich werden konnte. Er bestand aus einigen leeren Patronenhülsen und einer scharfen Patrone. Ein mutiger Mann nahm das kleine Päckchen (im Volksmund war es bereits zum zentnerschweren Ungeheuer geworden) auf und brachte es nach dem Amtshause, wo es geöffnet wurde.

* **Schwerte,** 24. Sept. Einen schweren Unfall erlitt heute morgen der Arbeiter Sch., der mit dem Entladen von Eisenbahnwagen beschäftigt war. Beim Rangieren kam er so unglücklich zwischen die Puffer zweier Wagen, daß er außer einem Bruch des Schlüsselbeins schwere Quetschwunden davontrug. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhause.

* **Münster,** 25. Sept. Bereits seit einigen Wochen hatte der Magistrat beschlossen, den Theaterbetrieb während des Krieges ruhen zu lassen. Nun sind die Theater-Räume für ein Lazarett eingerichtet und über 100 Verwundete haben dort Aufnahme gefunden. Mit Direktor Sachse, dessen Spielzeit auch in Berlin frühzeitig abgebrochen wurde, und den für den Winter bereits verpflichteten Künstlern, wird sich die Stadt abzufinden haben.

* **Bielefeld,** 25. Sept. Die Stadtverordnetensitzung bewilligte 15 000 Mk. für die Notleidenden in Ostpreußen. Zur Gründung einer Kriegsdarlehnskasse gegen die Kreditnot im kleinen wurden 50 000 Mk. bereitgestellt. Weitere 50 000 Mk. sollen zu direkten Notstandsarbeiten zur Beschäftigung Arbeitsloser dienen, während etwas über 10 000 Mk. für Grundstücksankäufe bewilligt wurden, die auch Beschäftigung für Arbeitslose darbieten sollen.

* **Oberhausen,** 25. Sept. Unter den Deutschen die in Rußland zurückbehalten worden waren, befand sich auch die Familie eines Alstadener Ingenieurs, Frau und Kind hatte man bald nach der Festnahme freigelassen. Der zurückbehaltene Mann hat in der Gefangenschaft seelisch so schwer gelitten, daß er jetzt in eine Irrenanstalt hat gebracht werden müssen.

* **Solingen,** 25. Sept. Die im Solinger Bezirk bestehenden Sterbeauflagen haben in ihren Satzungen die Bestimmung, daß die Rechte und Pflichten der Mitglieder während des Dienstes im Heere und der Marine ruhen. Alle größeren Kassen haben jetzt diese Bestimmung dahin abgeändert, daß auch für die im Kriege oder infolge des Krieges sterbenden Mitglieder das Sterbegeld gezahlt wird, und zwar die Hälfte sofort, die andere Hälfte nach Beendigung des Krieges, wenn der Stand der Kasse es gestattet. Voraussetzung ist, daß auch während des Krieges der Beitrag gezahlt wird. Wenn der Beitrag nicht zu erschwingen ist — monatlich 60 Pfg. — kann der Vorstand Stundung beschließen.

* **Köln,** 25. Sept. Die Stadtbehörde gibt folgendes bekannt: Es ist hier bekannt geworden, daß Frauen, die durch eigene Arbeit auskömmlichen Verdienst hatten, die reichsgesetzliche Familien-Unterstützung und den städtischen Zuschuß hierzu aus Anlaß der Einberufung ihrer Ehemänner beantragt und erhalten haben. Da diese Unterstützung bekanntlich nur bei nachgewiesener Bedürftigkeit gewährt werden darf, konnte die Bewilligung nur durch Verschweigung dieser Beschäftigung erreicht werden. Im Wiederholungsfalle werden derartige Betrugsversuche unnachsichtlich zur Anzeige gebracht.

Allerlei.

Ein englisches Luftschiff über Düsseldorf.

Der Flieger, der am Dienstag auf die Düsseldorfer Luftschiffhalle Bomben warf, ist, wie uns aus London gemeldet wird, ein Engländer gewesen. Er war von anderen Fliegern begleitet.

Neuaufnahmen ins Kadettenkorps.

Während sonst nur im April eine kleine Anzahl von Stellen des Kadettenkorps neu besetzt werden kann, sind jetzt infolge der Mobilmachung viele Kadetten in die Armee eingetreten und dadurch eine verhältnismäßig große Zahl von Stellen frei geworden. Wie wir hören, haben die ersten Aufnahmeprüfungen schon stattgefunden, doch sollen in der nächsten Zeit noch weitere folgen. Zur Aufnahme dürfen Knaben angemeldet werden, die ein Lebensalter von 16einhalb Jahren nicht überschritten haben.

Sie wollen unter sich sein.

Die reichen Pariser, welche die Hauptstadt verließen, haben sich meist nach Biarritz begeben. An diesem berühmten Rendezvousplatz hoffen sie, ihre Not und Sorgen während des Krieges zu vergessen. Als die Sanität eine größere Anzahl von Hotels für die verwundeten Soldaten in Anspruch nahm, protestierten die Hotelbesitzer und Rentner dagegen, ja die Stadtverwaltung von Biarritz trat sogar in ihrer Gesamtheit von ihrem Posten zurück.

Die langsame Feldpost.

Von der Postverwaltung angeordnete Nachforschungen nach dem Verbleib von Feldposten aus dem vorigen Monat haben dazu geführt, daß auf einem Bahnhof in Leipzig ein Eisenbahngüterwagen mit einer großen Zahl von Briefsäcken aufgefunden worden ist. Der Wagen war von Andernach über Lüttich, Namur, Marienbourg für die dritte Armee abgesandt, aber infolge eines noch nicht aufgeklärten Versehens nicht nach dem Bestimmungsort gelangt oder nicht ausgeladen, sondern nach Leipzig zurückbefördert worden. Die Säcke enthielten Briefsendungen von den letzten Tagen des August aus allen Gegenden von Deutschland für die verschiedenen Truppenteile der dritten Armee. Die Sendungen sind sofort wieder nach dem Felde abgesandt worden.

Der russische Patriotismus.

General-Adjutant Rennenkampf hat am 4. September in Wilna folgenden Befehl herausgegeben: „Zu meiner Kenntnis gelangte, daß eine Räuberbande erschien, welche unter dem Vorwand der Sammlungen für das Rote Kreuz der Bevölkerung Decken, Polster, Wäsche usw. abnimmt. Hiermit verständige ich die Bevölkerung, daß den Schurken kein Vertrauen mehr geschenkt werden soll und dieselben angezeigt werden müssen, sie werden dann mit aller Strenge der Kriegszeit behandelt. Dem Polizeimeister soll in der Richtung jede Hilfe geleistet werden." — Zu dieser Charakteristik des russischen Patriotismus bemerken die „Ukrainischen Nachrichten", daß die frechsten Diebstähle dieser Art immer von den russischen höheren Polizisten und Militärbeamten organisiert waren, wie es während des japanischen Krieges und später durch die massenhaften Intendantenprozesse bewiesen wurde.

Kriegserlebnisse eines Heerdter Brandmeisters bei der Zerstörung Löwens.

Löwen, den 1. September.

Am Montagnachmittag, den 24. August, rückte ich mit meiner Mannschaft von Tirlemont nach Löwen. Heiß brannte die Sonne vom Himmel, und unsere Kehlen trockneten fast aus. Zu essen hatten wir seit Sonntagnachmittag nichts mehr. Doch die Leute hier waren alle sehr freundlich und boten uns auf Verlangen gern Wasser für uns und unsere Pferde. Wir passierten eine Reihe abgetrennter Dörfer und Soldatengräber, ebenso Haufen von belgischen und französischen Uniform- und Ausrüstungsstücken. Gegen 8 Uhr abends langten wir in Löwen vor dem Bahnhof an und fuhren hier auf. Unsere per Auto vorgeeilten Quartiermacher konnten jedoch keine Lebensmittel und Fourage auftreiben. Der Bürgermeister hatte erklärt, nichts mehr in der Stadt zu haben. Unser Kommandeur, Herr Oberstleutnant Schwake, hatte jedoch keine Lust, seine Landsturmleute hungern zu lassen, und ließ in richtiger Erkenntnis der Sachlage den Bürgermeister zum Lagerplatz holen und ihn solange hier Aufenthalt nehmen, bis die nötigen Lebensmittel herangebracht waren. Es dauerte nicht lange, da kamen Leute von allen Ecken und brachten alles Mögliche, selbst gebratene Hühner und Tauben, auch ein Glas Bier erhielt jeder Mann.

Nun gewann es den Anschein, als ob ein gutes Verhältnis zwischen uns und der Bürgerschaft aufkommen sollte. Was wir brauchen konnten, wurde gekauft und bar bezahlt. Mein Quartier war mit dem Zahlmeister B., den Herren Sch., R. und O. in einem Hotel am Bahnhof. Der Wirt und die Wirtin waren sehr freundlich und bereiteten das mitgebrachte Fleisch gut zu. Wir ließen es uns noch besser schmecken, und bald hatte ich ein kleines Mädchen von 6—7 Jahren auf dem Schoße sitzen und erzählte in flämischer Mundart mit diesem. Doch wie sollten wir enttäuscht werden! 3 Bomben zur Sprengung des Hauses lagen fertig, um uns in ein besseres Jenseits zu befördern.

Unsere Pferde hatte ich an einer anderen Stelle stehen. Dienstag morgen, als ich meine schriftlichen Arbeiten in einem hinter der Stube liegenden Raum erledigen wollte, kam der Wirt und bot mir eine gute Flasche Wein, die ich auch mit meinen Kameraden trank. Als er mir aber zwei große Kisten mit je ca. 100 Flaschen Wein für meine Leute anbot, wurde ich mißtrauisch und verbot, irgendwelchen Wein zu genießen. Nach Mittag hörten wir Kanonendonner und mußten uns zum Abmarsch fertig machen. Fertig angespannt standen wir mit unsern Pferden auf dem Bahnhofsvorplatz. Plötzlich, punkt 8 Uhr, krachten aus allen Häusern Schüsse. Einer meiner Begleiter, der Landsturmreiter F. aus Neuß, sank getroffen neben seinem Pferd, ein Pferd bäumte, und der Reiter R. wurde von den durchgehenden Pferden verschleppt. Ein Wagen ging ab, und hundert Wagen und Pferde gingen im wildesten Durcheinander durch die Straßen. Doch die 1. Landsturm-Kompagnie Neuß trat nun in Tätigkeit, und es war eine Freude, zu sehen, wie die alten Landsturmleute nun unter dem Kommando ihres Bat.-Kommandeurs das Feuer aufnahmen. Ha, wie es nun rasselte; kurze Feuerpause und nun wieder von neuem dran, jeder auf seinem Posten. Der am Bahnhof liegende Eisenbahnerzug eilte zur Hilfe, und bald schon war für die nötige Beleuchtung des Festplatzes gesorgt. Die schlimmsten Häuser wurden angezündet. Das nun entstehende Bild wird jedem unvergeßlich bleiben. Ab und zu verstummte das Feuer der Franktireurbanditen, übrigens belgische Soldaten in Zivil, um bald erneut und heftiger einzusetzen. Das offene Schlachtfeld ist ein Spiel gegen diese hinterlistigen Lumpen, aber dran, jetzt muß geschafft werden. Gegen 12 Uhr hörte ich, daß noch 2 unsere Leute im Stall sein sollten. Der Stallwirt war bereits gefaßt und erschossen. Hier mußte gehandelt werden, obschon wenig Aussicht auf Rettung vorhanden war. Da niemand mitgehen konnte, machte ich mich allein auf den Weg nach der Rue de Dreft. Einer der Leute war bereits entkommen, der andere hatte sich versteckt. Auf mein Rufen und Pfeifen meldete er sich. Ich habe ein gutes Gewicht, aber noch schwerer an Munition wurde auf mich verknallt, und dabei traf mich ein Schuß ins Bein.

Im Hofe des Stalles knallte aus einer Ecke ein Schuß aus unmittelbarer Nähe. Ich feuerte 4 Schuß aus meinem Browning, und tot sank ein junger Bursche von ca. 20—22 Jahren zu meinen Füßen. Der Lümmel hatte uns morgens noch in der freundlichsten Weise allerlei Dienste geleistet. Jetzt meldet sich auch der zurückgebliebene Mann, und marsch ging's zum Sammelplatz. Ich war froh, meinen Kameraden wieder zu haben. Inzwischen verbreitete sich das Feuer immer mehr, und bald standen hundert Häuser in Flammen.

Die Schreckensnacht von Löwen war angebrochen. Hier konnte nur noch die wildeste Rache an dem Blut unserer Kameraden einen Eindruck auf die Bande machen. Ich kann nicht alles beschreiben und weiß nur, daß unsere Herzen in dieser kurzen Spanne zu Eis erstarrt waren. Grausig, grausig, und doch, es mußte sein. Löwen hat nicht besser gewollt. — Es wird Morgen. Jetzt erst sieht man die Leichen der Gefallenen und der erschossenen Pferde, jetzt erst hat man einen Ueberblick.

Gegen 11 Uhr ging Herr Stabsarzt Dr. Berghausen, der frühere Leibarzt des Fürsten von Albanien, und ich, um einen verwundeten Trainsoldaten und die Schwester aus einem Kloster mitten aus der Stadt zu holen.

Am Donnerstag nachmittag kam ich mit meinen Kameraden durch die Stadt, als mir ein Radfahr-Unteroffizier eiligst zurief: „Unten in einem Hause sind deutsche Soldaten eingesperrt, die schießen dort und können nicht heraus. „Marsch, marsch dahin, wo das Haus ist", rief ich, und im Augenblick standen wir vor einem großen Eckhause, aus welchem eine große Anzahl Schüsse auf unsere Truppen gefallen war. Eine Kompagnie Infanterie und ein Abteil Eisenbahner beschossen das Haus. Ich bat um einige Freiwillige. Ein junger Eisenbahner-Unteroffizier meldete sich, und wir beide versuchten, in das Haus einzudringen. Die Türen waren verrammelt, und es kostete Mühe, eindringen zu können. Da, ein Feuer der Infanterie-Kompagnie, daß es so prasselte. Wir standen noch unter dem Feuer, doch bald hatte der junge Unteroffizier die Türe geöffnet. Wir durchsuchten das Erdgeschoß, niemand zu finden, 1. Etage, niemand zu finden, 2. Etage, immer noch krachte das Schnellfeuer der Kompagnie in die Fenster der 2. Etage herein. Da eine Pause. Ich springe ans Fenster, um zu zeigen, daß wir oben sind. Hurrah! aus den Kehlen der Kompagnie. Wir weiter nach oben. Wir hören Tritte. Ich frage auf flämisch: „Wer da?" und erhalte zur Antwort auf flämisch: „Kommt nur noch weiter." Vier belgische Franktireurs in deutscher Uniform erwarteten uns hier mit ihrem Schrotfeuer. Wohl bewußt, daß die letzte Stunde geschlagen, wollten sie ihr Leben teuer verkaufen; doch hier war unser Leben zu schade. Da hätte ich ja Prügel verdient, wenn ich da keinen anderen Weg gewußt hätte. Herauf auf das Nebendach, Feuer angelegt. Eine Seite war frei. Hier gabs kein Entweichen. Nun Betten, Stühle, alles auf die Treppen der Häuser, etwas Petroleum aus der Küche darauf, ein Streichholz, und vier Franktireurs ist die Gelegenheit genommen, noch weiter ihre Schandtaten ausüben zu können. Das Haus liegt in Trümmern, die Lumpen darunter begraben.

Ich erhalte den Befehl, aus einem vor der Stadt liegenden brennenden Hause eine alte Frau zu retten. Hierzu holte ich noch einen Mann. Wir fuhren in einer eroberten Equipage marsch, marsch dahin, der Landsturmmann W. aus Neuß und ich. Wir haben anstatt einer zwei Frauen gerettet: eine 80 Jahre, eine 92 Jahre, und in Sicherheit gebracht. Die alte Dame hatte viel Geld bei sich und gab 10 Frcs., 5 Frcs. gab ich dem Kameraden W., und 5 Frcs. an das Rote Kreuz. Als Feuerwehrmann arbeite ich nicht für Trinkgeld.

G. Gardeneo.

Einzelheiten über den Untergang der drei englischen Kreuzer.

Der „Vossischen Zeitung" wird von hier gemeldet: Im ganzen sind von der Besatzung der drei englischen Kreuzer 1800 Mann ertrunken, fast alle Leute, die fünfzehn Jahre und länger in der Marine Dienste getan haben. Unter den Geretteten befindet sich der Kapitän Richolson des Schiffes „Hogue", der aber, als er an Bord der „Flora" kam und sich vorstellte, keinerlei Erkennungszeichen trug, da er in Unterhosen war. Da fast alle Geretteten nackt waren und es an Zivilkleidern mangelte, wurden viele in holländische Uniformen gesteckt. Nachdem das Rettungswerk auf See beendet war, erschien der englische Torpedojäger „Lucifer" und erklärte sich durch Signalmeldung bereit, die Geretteten vom „Titan" zu übernehmen, jedoch weigerten sich fünfundzwanzig Mann der Geretteten, auf das englische Schiff zurückzukehren. Der Vorgang spielte sich 20 englische Meilen südwestlich von der Mündung des Rotterdam-Kanals ab.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 26. September.

Schickt den Soldaten Wollsachen.

Wie notwendig es bei dem jetzigen kühlen Wetter ist, Wollsachen für die Soldaten herbeizuschaffen, beweist ein Telegramm des Kronprinzen an die B. Z. am Mittag, in dem er bittet, Wollsachen für die Soldaten zu sammeln. Was brauchen nun die Truppen in erster Linie? — Warme Unterkleidung, als da sind Strümpfe, Hemden, Hosen, Leibbinden, Halstücher, Handschuhe, Pulswärmer, Unterwesten und dergleichen mehr. Bei der Anfertigung achte man darauf, daß sie aus **ungefärbter, naturreiner Wolle** hergestellt werden, und daß bei der Anfertigung auf die verschiedenen Größenverhältnisse Rücksicht genommen wird, denn die Sachen sollen sowohl dem jungen, schmächtigen, eben eingetretenen Rekruten, wie dem ausgewachsenen älteren Reservisten und Landwehrmann zugute kommen. Besonders wichtig sind Leibbinden und Unterwesten und Unterjacken, die unter dem Waffenrock getragen werden können. Sie sind im Quartier und Biwak sehr wertvoll, wenn der Waffenrock ausgezogen wird, um getrocknet und gereinigt zu werden. Wäsche ist immer wünschenswert, weil sie im Felde nicht gewaschen werden kann. Sie wird einfach so lange getragen bis sie unbrauchbar ist und dann weggeworfen. Deshalb ist reichlicher Ersatz geboten. Je mehr gegeben wird, je schneller die Gaben eintreffen, desto besser. Die Truppen im Felde werden es dankbar anerkennen, wenn in der Heimat für sie gesorgt wird. Und daß ein Bedarf nach solchen Gegenständen vorliegt, hat das Telegramm des Kronprinzen bewiesen.

---

* **Aus der amtlichen Verlustliste.** Füsilier Franz Böhmer, Castrop, schwer verwundet. Wehrmann Adam Weigelt, Sodingen, vermißt.

* **Die Feldpost.** Zu den Beschwerden über die Feldpost erfährt der „Lokalanzeiger", daß am 16. September vom Kriegsministerium dem Generalquartiermeister neue Vorschläge unterbreitet worden sind, die auf eine erhebliche beschleunigtere Beförderung der Feldpost hinzielen und auch sonstige wesentliche Verbesserungen erhoffen lassen.

* **Große patriotische Vorstellung** findet morgen nachmittag im Reichsadler (Th. Sinder) statt.

* **Kriegswohltätigkeitstag.** Der 18. Oktober hat in der deutschen Geschichte einen besonderen Klang; er ist ein vaterländischer Gedenktag erster Ordnung, daher ist für diesen Tag zum Besten der Städtischen Kriegssammlung eine große vaterländische Veranstaltung in Aussicht genommen. Von den beiden hiesigen Männergesangvereinen „Liederhalle" und „Harmonie" ging die Anregung aus; der „Vaterländische Frauenverein" und „Die Zentralstelle für freiwillige Kriegshilfe" stimmten mit Freuden dem glücklichen Gedanken zu. In der Hand dieser vier Vereine ruht also die Vorbereitung des Kriegswohltätigkeitstages. Es ist geplant, daß die jungen Damen des „Vaterländischen Frauenvereins" mit Opferbüchsen die Häuser besuchen, die Straßen bearbeiten. Der Verkauf von Karten und Marken des „Roten Kreuzes", von Vivatbändern und Eichensträußchen soll weitere Mittel liefern. Dabei kommt es weniger auf die Höhe der einzelnen Spenden an, wenn auch natürlich den freundlichen Gebern darüber keine Vorschriften gemacht werden können, als vielmehr auf die Masse der Opfergaben, die im Verein mit dem Erlös aus den für das Konzert bestimmten Eintrittskarten sicherlich ein gutes Gesamtergebnis aufweisen wird. Am Abend findet als Höhepunkt und Abschluß des vaterländischen Opfertages im „Metropoltheater" ein großes Konzert statt, dessen gesanglicher dem Ernst und der Größe der Zeit angepaßter Teil von den beiden genannten Männergesangvereinen bestritten wird. Der Preis der Eintrittskarten beträgt im Vorverkauf 75 Pfg., an der Kasse 1 Mk., wobei der Wohltätigkeit keine Grenzen gesetzt sind.

* **Spendet „Militärklaviere".** Nichts erleichtert den Truppen die schweren Anstrengungen und Entbehrungen dieser Tage so, als ein wenig Musik. Von der Regimentskapelle bekommen aber natürlich die einzelnen Truppenteile bei der Verschiedenartigkeit ihrer Aufgaben selten etwas zu hören. Nun befindet sich aber wohl in jedem kleinen Zuge, in jeder Kolonne ein Virtuos der Mundharmonika. Ein solcher kann mit seinen Liedern manche schwere Stunde erleichtern, manchen trüben Gedanken verscheuchen. Spendet daher auch Mundharmonikas ins Feld!

* **Das Zentral-Theater** bringt zur Eröffnung der neuen Saison ein ausgezeichnetes Programm: **Die Kriegsereignisse der letzten Tage.** Wir sehen hochinteressante Kriegsbilder aus Belgien, Rußland usw. Heute nachmittag von 4—6 Uhr Kinder-Vorstellung (vergl. Inserat).

* **Das Metropol-Theater** überrascht seine Besucher mit der 2. Serie der Kriegssonderausgabe. Aus dem spannenden Programm erwähnen wir nur: „Mobilmachung in Dänemark", „Ein Wasserflugzeug beobachtet die Küste", „Brückenbauten über die Maas" (vergl. Inserat).

* **Die wiederholte Bitte um Liebesgaben** für unsere Truppen im Felde ist, abgesehen davon, daß einige wenige Mitbürger in dankenswerter Weise Gaben zur Verfügung gestellt haben, ohne nennenswerten Erfolg geblieben. Hoffentlich genügt dieser nochmalige Hinweis, den so häufig gepriesenen Opfersinn der Castroper Bevölkerung anzuregen. Unsere braven Kämpfer verlangen so sehr nach Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen, warmen Unterkleidern, Strümpfen, Leibbinden, Fußlappen, Decken, Handschuhen, Nähzeug, Briefpapier, Seife, Schokolade, Kakao, Tee, Kaffee, Vaseline und Lederfett. Gebe doch ein jeder nach seinen Kräften und bedenke man, daß der doppelt gibt, der bald gibt. Liebesgaben jeglicher Art nimmt zur Weiterbeförderung die Zentralstelle für freiwillige Kriegshilfe in der Höheren Mädchenschule entgegen.

* **Feldpostkarte eines Kriegers aus Castrop.**

M.-G.-V. „Harmonie", Castrop.

B., 20. 9. 14.

Liebwerte Sangesbrüder! Eben von einem 14tägigen Streifzuge durch die Gegend zwischen B., Gr. und A. nach B. zurückgekehrt, finde ich, todmüde und bis auf die Haut durchnäßt, auf dem Komp.-Büro die Liebesgabe meiner lieben Castroper Sangesbrüder vor. Stolz triumphierend zeige und verteile ich den größten Teil des Inhalts in meiner Korporalschaft. Ein „Hurra!" auf den Gesangverein „Harmonie"-Castrop und alle Strapazen sind bei brennender Zigarre vergessen. So ist das Leben im Felde! Hat man es, so lebt man nobel, um bei anderer Zeit darben zu können. Wie ich höre, werden wir vorläufig den Wachtdienst für B. und Umgegend übernehmen, bis der Landsturm uns ablöst, da die Gegend von Versprengten und Franktireurs nicht rein ist. Dann geht's nach A. oder nach E . . . d. Tausend Dank von meiner Korporalschaft, ganz besonders von Eurem H. T.

* **Meldepflichten der entlassenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes.** Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß die zur Mobilmachung einberufenen Reservisten und Wehrleute, welche wegen Felddienstunfähigkeit oder Garnisondienstunfähigkeit oder als überzählig entlassen worden sind, sich beim Bezirksfeldwebel nicht mehr anzumelden oder zurückzumelden brauchen. Diese Annahme ist eine grundfalsche. Jeder Entlassene muß sich innerhalb 48 Stunden beim Bezirksfeldwebel seines Wohnorts anmelden. Um unsere Leser vor Strafen strengster Art, wie sie bei bestehenden Kriegszustande Platz greifen, zu schützen, weisen wir besonders hierauf hin. Auch trifft dieses für Landwehrmannschaften zu, welche zu Landsturmtruppen eingezogen waren.

* **Achtet auf die Telegraphenleitungen!** Die Kaiserliche Oberpostdirektion in Düsseldorf ersucht, bei verdächtigen Wahrnehmungen — wenn etwa fremde, nicht als Telegraphenarbeiter oder Leitungsaufseher kenntliche Leute sich an den Leitungen zu schaffen machen — sogleich, unter Benachrichtigung der nächsten Postanstalt oder der Polizei einzuschreiten. Zur Vermeidung von Mißgriffen wird bemerkt, daß die Arbeiter der Reichstelegraphenverwaltung Postmützen mit den Buchstaben T. A. und einer Nummer, die Leitungsaufseher aber die gewöhnliche Postuniform tragen. Für die Betriebsfähigkeit der Telegraphen- und Fernsprechleitungen ist es ferner von großer Bedeutung, daß die Leitungen Baumäste oder sonstige Fremdkörper nicht berühren. Besonders wäre darauf zu halten, daß die jungen Baumtriebe, die in die Leitungen hineingewachsen sind, von den Baumbesitzern beseitigt und auch alle sonstigen Fremdkörper, wie Reste von Drachenschwänzen und dergleichen, aus den Leitungen entfernt werden. Hierdurch könnten sich die Eigentümer von Straßenbäumen und von Anpflanzungen auf den angrenzenden Grundstücken sehr verdient machen.

* **Sodingen,** 24. Sept. Am 22. d. Mts. sandte die Kriegshilfe in Sodingen an das Generalkommando in Münster 17 große Kisten Liebesgaben zur Weiterbeförderung ans Heer. Die Kisten schenkte die Gewerkschaft Mont-Cenis in tadelloser Ausführung. Ebenso ging eine Kiste Liebesgaben nach Ostpreußen, wohin vor einigen Tagen schon 200 Mark für die heimgesuchten Ostpreußen gesandt wurden. Wir bitten herzlich um weitere Liebesgaben.

Neues Brot.

Auf Anregung des Staatssekretärs des Inneren haben in den letzten Wochen Beratungen zwischen Vertretern der zuständigen Stellen über eine möglichst zweckmäßige Verwertung des großen Ueberschusses unserer Roggenernte und der zu erwartenden reichen Kartoffelernte stattgefunden. Die Frage für die Kartoffelverwertung für die Volksernährung und als Ersatzmittel für die ausländischen Futtermittel zu tierischer Ernährung ist aus dem Grunde von besonderer Bedeutung, weil die Erträge unserer Kartoffelernte ohne Schwierigkeiten noch bedeutend gesteigert werden können. Für eine ausgibige Verwertung großer Kartoffelernten ist es erforderlich, die Kartoffel haltbar zu machen; dies geschieht durch Trocknung, wobei Kartoffelflocken und Mehl gewonnen wird. Mit Unterstützung der Regierung werden jetzt solche Kartoffeltrocknungsanstalten in großer Zahl eingerichtet. Die gegenwärtige Kriegszeit bietet gute Gelegenheit, die Erzeugnisse der Kartoffelernte sowohl zur Volksernährung wie zur tierischen Ernährung unterzubringen. Für die menschliche Ernährung kommt die Trockenkartoffel, namentlich zur Brotbereitung, in Betracht.

Unter Beteiligung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes haben in dieser Beziehung eingehende Beratungen stattgefunden, die zu wissenschaftlichen und praktischen Versuchen führten. Dabei wurde ein Brot aus Roggenmehl und Kartoffelwalzmehl hergestellt, das nicht nur schmackhaft und haltbar, sondern im hohen Grade bekömmlich und leicht verdaulich ist. Je nach dem verwendeten Material und der Höhe des Kartoffelzusatzes lassen sich verschiedene Brotarten erzeugen, die den mannigfachsten Geschmacksrichtungen Rechnung tragen. Unter Mitwirkung der Berliner Bäcker-Innung hat eine Anzahl von Bäckermeistern in Groß-Berlin die Herstellnng und den Vertrieb dieses Brotes übernommen. Es ist außerdem geplant, in Berlin für auswärtige Bäcker Lehrgänge einzurichten, um in der Herstellung des Brotes fachmännischer Seite Unterweisung zu erteilen. Nach den bisherigen Erfahrungen darf damit gerechnet werden, daß dieses Brot in absehbarer Zeit in der deutschen Volksernährung eine bedeutende Rolle spielen wird. Es ist auch bestimmt, während des Krieges bei der Beköstigung der Kriegsgefangenen Verwendung zu finden.

Die englischen Verluste zur See.

Die Hamburger Nachrichten berechnen auf Grund englischer Blättermeldungen und der neuesten Ereignisse den bisherigen Gesamtverlust der englischen Kriegsflotte folgendermaßen:

Panzerkreuzer Warrior, erbaut 1905, 13 750 To.
Panzerkreuzer Cressy, erbaut 1899, 12 200 Tonnen
Panzerkreuzer Hogue, erbaut 1900, 12 200 Tonnen
Panzerkreuzer Aboukir, erbaut 1900, 12 200 To.
Geschützter Kreuzer Arethusa, erbaut 1913, 3560 To.
Geschützter Kreuzer Gloucester, erbaut 1903, 4880 To.
Geschützter Kreuzer Fearleß, erbaut 1912, 3500 To.
Geschützter Kreuzer Pathfinder, erbaut 1904 2990 To.
Geschützter Kreuzer Amphion, erbaut 1911, 3500 To.
Torpedobootzerstörer Druid, erbaut 1912, 770 To.
Torpedobootzerstörer Laertes, erbaut 1913, 980 To.
Torpedobootzerstörer Phönix, erbaut 1912, 770 To.
Torpedoboot Speedy, erbaut 1889, 80 To.

Ferner nach neueren Meldungen das Unterseeboot A. E. 2, erbaut 1913, mit 710 Tonnen, sowie der bei einem Zusammenstoß gesunkene Torpedobootzerstörer Bullfinch und das allerdings ganz veraltete frühere Panzerschiff Fisgard 2 (früher Invincible), das zuletzt als Schulschiff verwandt wurde, sowie weiter noch der geschützte Kreuzer Glasgow, der in den südamerikanischen Gewässern von einem deutschen Schiff zusammengeschossen wurde und, 1909 erbaut, 4900 Tonnen Wasserverdrängung hatte, und der geschützte Kreuzer Pegasus. Das ergibt im ganzen 17 verlorene Schiffe, darunter vier große Panzerkreuzer (nach Abzug des Figard 2).

Vom Kriegsschauplatz.

Ein Schleppboot auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Grimsby, 25. Sept. Ein weiteres Schleppboot stieß gestern auf eine Mine und sank binnen 10 Minuten. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann gerettet.

Untergang eines norwegischen Dampfers.

London, 25. Sept. (Nicht amtlich.) In South Shields landeten die Ueberlebenden der Besatzung des norwegischen Dampfers „Hesvic". Der Kapitän berichtet, daß die „Hesvic" Mittwoch nacht durch eine Mine in der Nordsee in die Luft gesprengt wurde. Der Maschinist und ein Heizer seien ums Leben gekommen. Die Ueberlebenden haben die Nacht in einem offenen Boote zugebracht, ehe sie gerettet wurden.

Die französische Regierung will wieder nach Paris zurück.

Berlin, 25. Sept. Der „Voss. Ztg." wird aus dem Haag gemeldet: Die „Times" melden aus Bordeaux, man erwäge die Rückkehr der Regierung nach Paris. In Bordeaux angelangte deutsche Verwundete sollen meist nach Algier weiter geschafft werden.

Eine Krankentransportabteilung von Franktireurs überfallen.

Berlin, 25. Sept. (Amtlich.) Nach einer dem Chef des Feldsanitätswesens vorliegenden Meldung ist im Etappengebiet eine Krankentransportabteilung, die mit der Aufnahme von verwundeten Franzosen beauftragt war, am 23. September vormittags von französischen Franktireurs überfallen worden. Sie verlor dabei an Verwundeten und Toten einen Oberstabsarzt und sieben freiwillige Krankenpfleger.

Die tapferen Chemnitzer Ulanen.

Chemnitz, 25. Sept. Acht Offiziere und fünfzehn Ulanen des in Chemnitz garnisonierenden dritten Ulanenregiments Nr. 21, dessen Chef der Kaiser ist, haben sich bei den großen Kämpfen in Ostpreußen besonders ausgezeichnet. Zwei Schwadronen des Regiments eroberten vier russische Batterien, machten 200 Gefangene und erbeuteten viele russische Fahrzeuge, auch sonst taten sich die Chemnitzer Ulanen durch große Bravour hervor.

Brückensprengung durch Ulanen.

London, 25. Sept. Die „Times" melden aus dem Nordwesten Frankreichs vom 22. Sept.: Eine Abteilung Ulanen sprengte heute nachmittag die Brücke bei Miraumont zwischen Amiens und Arras.

Neutralitätsbruch Englands.

Berlin, 25. Sept. Die holländischen Amerikadampfer „Sloterdyk", „Sommelsdyl" und „Rotterdam", die sich auf der Fahrt von Amerika nach Rotterdam befanden, sind von englischen Kriegsschiffen angehalten und nach Plymouth gebracht worden.

Lügennachrichten.

Berlin, 25. Sept. (Amtlich.) Aus Brüssel wird amtlich gemeldet: Die in den Blättern enthaltenen Nachrichten über Meuchelmorde bayrischer Truppen, über Schlägereien zwischen Bayern und Preußen, über Entkommen französischer Gefangener sind sämtlich dreist erfunden.

Ein Cholerafall in der österreichischen Armee.

Wien, 25. Sept. (Nicht amtlich.) Heute ist in Brünn ein Fall von asiatischer Cholera festgestellt worden. Die Erkrankung betrifft eine am 22. September vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffene und sofort in Spitalbehandlung genommene Militärperson.

Die englische Flotte will in ihrer bisherigen Aktionsweise verharren.

Rom, 25. Sept. Der Marineattachee der englischen Botschaft in Rom erklärte, die englische Flotte werde bei ihrer bisherigen Aktionsweise verharren. Wir können die deutsche Flotte leider nicht zur Schlacht zwingen, sagte er, wenn sie ihre schwächliche Untätigkeit nicht selbst aufgeben will. Jede Aktion bei Helgoland würde die deutsche Flotte veranlassen, sich durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Kiel zu begeben.

Griechische Flottenmanöver.

Wien, 25. Sept. Die „Reichspost" meldet aus Bukarest: Nach einer Athener Meldung wird die griechische Flotte demnächst große Manöver abhalten. Auf Wunsch des Königs wird Kronprinz Georg den Manövern an Bord des Linienschiffes „Lemnos" beiwohnen.

Amerika soll aufgeklärt werden.

Berlin, 25. Sept. Das Auswärtige Amt entsandte den Professor der Philosophie an der Breslauer Universität Eugen Kühnemann, der als Austauschprofessor in Amerika wiederholt sehr gefeiert worden ist, nach den Vereinigten Staaten zur Aufklärung der öffentlichen Meinung. Professor Kühnemann ist nach der „Breslauer Zeitung" auf einem holländischen Schiff bereits in Amerika eingetroffen.

Englische Luftschiffer für den Kriegsdienst.

Hannover, 25. Sept. Wie dem „Hannoverschen Kurier" aus Rotterdam gemeldet wird, haben zwei englische Luftschiffe, eines davon vom Astra-Torres-Typ, den Kanal überflogen und längs der französischen Küste den Weg nach dem englischen Hauptquartier in Frankreich eingeschlagen.

Französisch-englische Konferenz in London.

Genf, 25. Sept. Der „Täglichen Rundschau" wird von hier gedrahtet: Alle in Bordeaux erscheinenden französischen Blätter brachten übereinstimmend die Meldung, daß der Präsident Poincaree, Ministerpräsident Viviani und der aus Paris zurückkehrende Briand sich am 20. September nach London begaben, um mit den leitenden Männern Englands Rücksprache zu nehmen.

Was versteht England unter „Gefangene".

London, 25. Sept. Wie die „Times" melden, sind am 22. d. M. 400 deutsche Gefangene nach Irland befördert worden. (Das sind offenbar hauptsächlich die Deutschen, welche die Engländer von Amerikadampfern festgenommen haben.)

Auch noch die Cholera!

London, 25. Sept. Die Truppen, die aus Indien für Aegypten versprochen worden waren, sind wegen der Cholera nicht eingetroffen.

Die Verluste der Serben.

Berlin, 25. Sept. Der Zeitung „Budapest" wird aus Sofiaer Regierungskreisen mitgeteilt, daß die bisherigen serbischen Verluste an Verwundeten, Toten und Cholerakranken über 60 000 Mann betragen.

Gefangennahme eines russischen Fliegerhauptmanns.

Landsberg an der Warthe, 25. Sept. Der „Frankfurter Ztg." wird von hier gemeldet: Auf der Feldmark Piecewo in Westpreußen ist ein mit einem Hauptmann besetztes russisches Flugzeug wegen Benzinmangels niedergegangen. Der Offizier wurde in Gefangenschaft abgeführt.

Zur Bravourtat der „Emden".

Madras, 25. Sept. Der deutsche Kreuzer „Emden" gab, wie weiter gemeldet wird, bei seinem Bombardement neun Schüsse ab und traf die Tanks der Oilcompany, von denen zwei brennen. 1einhalb Millionen Gallonen Oel sind verloren; auch das Telegraphenamt und das Seemannsklubhaus wurde betroffen. Ein englisches Fort erwiderte das Feuer. Die „Emden" löschte die Lichter und verschwand nach 15 Minuten.

Metropol-Theater

Spielplan vom 26-28 September.

II. Serie

der

Kriegs-Sonderausgabe.

1. Die Kopenhagener erwarten Kriegs-Nachrichten.
2. Mobilmachung in Dänemark.
3. Dänische Kriegsschiffe sichern die Neutralität.
4. Das österreichische Regiment »Warasdiner« zieht ins Feld.
5. Ein Wasser-Flugzeug beobachtet die Küste.
6. Französisches Festungs-Geschütz.
7. Abkochen eines Jäger-Bataillons auf dem Kriegs-Schauplatze.
8. Eine von deutschen Pionieren gebaute Brücke über die Maas und ihre Wache.
9. Deutsche Post in Feindesland.
10. Ein Panzerturm nach deutscher Beschiessung.
11. Verwundete Deutsche, Engländer und Franzosen.
12. Zerschossene Autos bei Fort Loucin.

Ausserdem das übrige

Schlager-Programm

Cafe Metropol

Täglich: Patriotisches Konzert

ab 6—10 Uhr. Kapelle Richter.

Wollen Sie eine gute

dauerhafte und **doch billige**

Waschmaschine kaufen, so kaufen Sie

Waschmaschine „Glück auf“

nur 24.– Mark.

Eigene Anfertigung.

Neues eichenes Fass. — Schweres, schmiedeeisernes Getriebe mit Messingkran.

Allein zu haben bei

Fried. Geilmann

Inh.: **Ch. Hoings**

Markt **Castrop** Markt

Lieferung durch eigenes Fuhrwerk franko Haus.

Taschen-Uhren

in Silber und Gold,

ersteigert auf den Pfandverkäufen

werden zu den billigsten Preisen verkauft

DORTMUND
Nikolaistrasse 5
Balkenstrasse 38
beim
Bezirks-Kommando.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.

Ausbildung zum Chauffeur

erh. jederm. ohne Vorkenntnisse u. ohne Berufsstörung in der **Chauffeur-Schule, Bochum, Viktoriastr. 5a.** Vormitt.-, Nachm.-, Abend- u. Sonntagskurse. Teilzahl. gestattet Eintritt jederzeit. — Viele Dankschreiben. — Prospekt gratis.

Aufruf

an alle jungen Männer vom 16. bis 22. Lebensjahre im Landkreise Dortmund.

Der schwere Kampf unseres geliebten Vaterlandes um seine Freiheit und seine Ehre stellt die höchsten Anforderungen an die Opferwilligkeit jedes einzelnen.

Es ergeht daher auch an die heranwachsende **Jugend von 16 Jahren ab** der Ruf, ihre Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen.

Zu diesem Zwecke sollen die Jugendlichen durch geeignete Personen in den Grundlagen des **militärischen Dienstes durch Uebungen im Gelände und durch Unterricht ausgebildet** werden, damit sie, wenn sie dereinst berufen sind, die Waffen zu tragen, eine gute **Vorbildung** mitbringen.

Bei den Bürgermeisterämtern und Aemtern des Kreises sind in der Zeit vom

24.—30. September

Listen aufgelegt, in die alle **Jugendlichen vom 16. bis 22. Lebensjahre** sich eintragen lassen können. Ich erwarte von der **Vaterlandsliebe der Jugend**, daß niemand zurückbleibt.

Nach Abschluß der Listen werden die Jugendlichen gemeindeweise zusammenberufen werden, um mit der gemeinsamen Arbeit zu beginnen.

Dortmund, den 20. September 1914.

Der Königliche Landrat:
von Rynsch.

Vorstehende Bekanntmachung wird mit dem Bemerken veröffentlicht, daß die Aufforderung nicht nur für diejenigen gilt, **welche** bei dem jetzigen Aushebungsgeschäft zurückgestellt worden sind, sondern ganz besonders auch für die im Herbst zur Einstellung gelangenden Rekruten.

Ueber die erfolgreiche Teilnahme an den Uebungen wird demnächst ein Attest ausgestellt, welches der Militärbehörde vorzulegen ist.

Anmeldungen werden im Amtshaus, Zimmer Nr. 1 während der Dienststunden in Empfang genommen.

Rauxel, den 23. September 1914.

Der Amtmann: von Wehren.

Herzogl. Braunschw. Baugewerkschule Holzminden.

Errichtet 1831 — **Hochbau** — Verpflegungs-Anstalt — **Tiefbau** — Direktor C. Haarmann

Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.

Gleichberechtigt mit den Königl. Preuß. Baugewerkschulen.

Bekanntmachung.

Die Unterseebootsabteilung Kiel-Wik stellt nach dem 1. Oktober d. Js. noch **dreijährig Freiwillige** als Maschinistenanwärter und Heizer ein.

Bedingungen: Eine mindestens dreijährige Lehrzeit in einem technischen Berufe, kräftiger Körperbau, Mindestalter 17 Jahre.

Dem Eintrittsgesuche sind folgende Scheine beizufügen:

1. Ein vom Zivilvorsitzenden des Aushebungsbezirkes der Ersatzkommission ausgestellter Meldeschein zum freiwilligen Eintritt auf 3 Jahre lautend.
2. Sämtliche Lehr- und Arbeitszeugnisse.

Eine möglichst baldige Anmeldung ist erwünscht.

Kommando der Unterseebots-Abteilung.

Haarpflegemittel :: Parfümerien

Zöpfe

und alle anderen Haararbeiten aus bestem, deutschem Haar, kaufen Sie hervorragend gut und billig in

Wagner's Damenfrisier-Geschäft

Wittenerstr. 36. **Castrop** Beim Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Presse derjenigen Länder, mit denen wir uns in Kriegszustand befinden, bringt über die Verhältnisse auf den Kriegsschauplätzen fortgesetzt falsche Nachrichten und sucht die deutsche Kriegsführung vor dem Auslande in jeder Weise herabzusetzen. Von seiten der deutschen Behörden geschieht das Möglichste, um solchen irreführenden Nachrichten entgegenzutreten. Das Publikum wird ersucht, diese amtlichen Bemühungen nach Kräften zu unterstützen. Etwaige private Verbindungen nach dem neutralen Auslande, insbesondere nach dem benachbarten Holland, mögen dazu benutzt werden, um auch durch Hinaussendung deutscher Zeitungen, Presseartikel, Extrablätter und dergl. den irreführenden Angaben der feindlichen Blätter möglichst entgegenzuwirken. Es handelt sich um die Sache des Vaterlandes.

Münster, den 25. August 1914.

Der stellvertretende kommandierende General des VII. Armeekorps.

Rote + Kreuz-Geld-Lotterie.

Ziehung am 30./9. bis 3./10. 15779 Geld-Gewinne mit baar — **560000 Mark.** — Lose à 3.30 Mk. zu haben im

Cigarren-Geschäft
Rob. Kappelhoff,
Castrop, Widumerstraße Nr. 5.

Konkurs

verhütet, Zahlungsschwierigkeiten beseitigt schnellstens mit Erfolg. **R. E. Bechert,** Dortmund, Staufenstr. 44.

Futter-Kartoffeln

pro Zentner **2.50** Mark hat abzugeben

Andreas Dallwig,
Wittenerstr. 142.



2 angelörte

Böcke

stehen z. Decken bei **Heinr. Graf, Schwerin,** Obere Dortmunderstr. 103.

Zwei angelörte

Ziegenböcke

stehen zum Decken

Bisehof,
Kottenburgerschlucht 41.

Ein kleines Haus
od. 4 Zimmer-Wohnung

mit großem Stall, zum 1. Nov. oder 1. Jan. in Castrop oder Umgegend zu mieten gesucht.

Johann Maiwald, Rauxel,
Bodelschwingherstr. 87.

Ladenlokal
in Habinghorst

sehr geeignet für Geschäft jeder Art, an Hauptstraße gelegen, sofort **billig zu vermieten.** Schriftl. Angeb. unt. **H. K. 2** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine schöne Etage

von 4 evtl. 5 Zimmern nebst Zubehör an ruhige Familie zu vermieten. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

---

1 abgeschl. Wohnung
von 4 Zimmern und
1 abgeschl. Wohnung
von 3 Zimmern (letztere auch m. Stall) z. 1. Nov. z. vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Wohnung

von 2 Zimmern nebst Keller u. Stall zum 1. Oktober zu vermieten. **Ringstraße 62.**

Wohnung

(2 Zimmer) zum 1. Oktober od. später zu vermieten.

Rauxel, Schulstraße 21.

Freundlich möbliertes

Zimmer

zu vermieten.

Rauxel (Bahnhof),
Hermannstraße Nr. 3.

---

2 Zimmer

zum 1. Oktober zu vermieten.

Thomasstraße 7.

Suche wenn möglich für sofort ein tüchtiges, besseres

Mädchen

für alle Hausarbeit bei gutem Lohn. **Wilh. Kattenpoth, Habinghorst.**

Hochfeines

Pianino

neuester, kräftigster Panzerkonstruktion, mit best. Mechanik u. Elfenbein-Klaviatur, nur wenig gespielt, jetzt zum Ausnahmepreise von Mk. **390.**— unter voller Garantie zu verkaufen.

H. van Bremen, Pianos,
Dortmund, Heiligerweg 15.

Institut Boltz Einj., Fähnr. Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Central-Theater

Kaisersaal

CASTROP, am Markt

Samstag, den 26. September — Sonntag, den 27. September

Die Kriegsereignisse der letzten Tage.

1. Abfahrt der Flüchtlinge aus Belgien und die für Berlin bestimmten erbeuteten belgischen Kanonen.
2. Unsere tapferen Soldaten in Feindesland.
3. Kopenhagen und Dänemark in Erwartung der Mobilmachung. Dänische Schiffe bewachen die Neutralität. Das österreichische Regiment im Felde. Ein Wasserflugzeug beobachtet die französische Küste.
4. Ein Jägerbataillon auf dem Kriegsschauplatz. Eine von deutschen Pionieren gebaute Brücke über die Maas und ihre Wache.
5. Ein Panzerturm nach der Beschiessung. Verwundete Deutsche, Engländer und Franzosen.

I. Hauptschlager:

Der flammende Pfeil

Indianer-Kriegs-Drama in 2 Akten.

II. Schlager:

Der Tote als Passagier.

Nordischer Kunstfilm in 2 Akte.

Samstag von 4 bis 6 Uhr:

Große Kinder-Vorstellung.

Ingenieur-Akademie
Wismar, Ostsee Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Geometer u. Architekten. (Eisenbetonbau und Kulturtechnik.) — Neue Laboratorien.

Lahusen's Eisen-Jod-Lebertran **„Jodella“**

Marke

ist für eine regelmässige Kur der **wirksamste, beliebteste und billigste Lebertran.** Gleich gut für Erwachsene wie Kinder (besonders Schulkinder). Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend; hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Jahresverbrauch über **100000 Flaschen.** Preis Mk. 2.30 und 4.60. Alleiniger Fabrikant Apotheker **Wilh. Lahusen** in **Bremen.** Nur echt mit dem Schutzwort „Jodella“.

Reichs-Adler

(Inh. Th. Sinder).

Sonntag, den 27. September cr. findet in meinem Saale

Große patriotische Vorstellung

statt.

Direktion: Georg Sterken.

Morgens von 11 bis 1 Uhr: Grosse Matinee.

Nachmittags von 4 bis 11 Uhr fortwährend Vorstellung.

Es ladet ein **Th. Sinder.**

Wäscht von selbst ohne Reiben und Bürsten.

Persil

das selbsttätige

Waschmittel

Bleicht und desinfiziert. Garantiert unschädlich.